

Zeichen: Informationsträger; materieller, sinnlich wahrnehmbarer Gegenstand (Erscheinung, Ereignis, Prozeß), der in der Erkenntnis und in der Kommunikation der Menschen als Repräsentant von anderen Gegenständen, Eigenschaften oder Beziehungen von Gegenständen auftritt und dazu benutzt wird, \rightarrow *Informationen* zu gewinnen, zu speichern, zu verarbeiten und zu übertragen. Es wird zwischen sprachlichen Z. (\rightarrow *Sprache*) und nichtsprachlichen Z. unterschieden. Die Beziehungen der Z. zueinander, zu den Gegenständen, die sie repräsentieren, zu den ideellen Abbildern dieser Gegenstände und zu den Menschen, die sie verwenden, werden von der —*■ *Semiotik* untersucht.

Ziel: gedanklich vorweggenommener Zustand, der von Menschen bewußt ausgewählt, festgelegt und als wünschenswert durch aktives Handeln herbeigeführt werden kann.

Die Festlegung von Z. ist ein unerläßliches Element der menschlichen Tätigkeit, die stets auf bestimmte Z. gerichtet ist; die Z. als die ideell vorweggenommenen Resultate der Tätigkeit üben dabei eine orientierende und zugleich motivierende aktive Funktion aus. Die Festlegung von realen Z. ist ein schöpferischer Prozeß des Menschen; er verlangt eine bestimmte Kenntnis der objektiven Bedingungen des betreffenden Tätigkeitsbereiches, insbesondere seiner Gesetzmäßigkeiten, um aus dem Feld realer Möglichkeiten eine Wahl zu treffen und die geeigneten Mittel zur Verwirklichung des Z. zu bestimmen. Die Z.Setzungen der Menschen sind von den objektiven gesellschaftlichen Verhältnissen abhängig und werden insbesondere durch die Interessen und Bedürfnisse bestimmt. Gesellschaftliche Z.Setzungen haben in

der Klassengesellschaft unvermeidlich Klassencharakter und widerspiegeln die Interessen und Bedürfnisse bestimmter Klassen. —► *Zweck*

Zufall: philosophische Kategorie, die ein Moment des universellen Zusammenhangs widerspiegelt, nämlich die Ergänzung und Erscheinungsform der \rightarrow *Notwendigkeit*. Ein Ereignis ist zufällig, wenn es - im Rahmen der vorliegenden Bedingungen - nicht mit Notwendigkeit aus dem Wesen des betreffenden Prozesses folgt, sondern auch anders hätte verlaufen können bzw. nicht hätte zu verlaufen brauchen. Jeder Z. hat seine \rightarrow *Ursachen*, d. h., er ist ebenfalls kausal bedingt. Der Gegensatz von Notwendigkeit und Z. ist nicht absolut, sondern relativ, d. h., er besteht nur im Rahmen bestimmter Bedingungen. Ein Ereignis, das unter bestimmten Bedingungen notwendig ist, kann unter anderen Bedingungen zufällig sein und umgekehrt. Zufälligkeiten können sich im Laufe der Entwicklung in Notwendigkeiten verwandeln. So trug der Produktaustausch z. Z. der Naturalwirtschaft zufälligen Charakter, wurde aber mit der Entwicklung der Arbeitsteilung zu einem notwendigen Moment der gesellschaftlichen Reproduktion.

Der Z. ist insofern eine Ergänzung der Notwendigkeit, als die Notwendigkeit immer gepaart mit dem Z. auftritt, d. h., ein notwendiges Ereignis wird stets durch zufällige Seiten ergänzt. Zum Beispiel setzt sich die Notwendigkeit, daß sich eine Ware zu ihrem Wert realisieren muß, mit einer ganzen Reihe von Zufälligkeiten durch, die den Preis so beeinflussen, daß er um den Wert schwankt.

Der Z. ist eine Erscheinungsform der Notwendigkeit, weil den zunächst zufällig anmutenden Erscheinungen